

Ercheim wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.40 M.,
nach die Post zugestellt 2.70 M.,
Montabaur monatlich 80 Pf.,
nach unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pfg.
Telegramm-Aufschrift:
Kreisblatt Montabaur.
Fernruf Nr. 10.
Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gespaltene Pettizelle oder
deren Raum 20 Pfg. Reklamen:
3-gespaltene Pettizelle 60 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Post-Schließfach 4.
Postfach-Konto Nr. 22244
Frankfurt a. M.
Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 167

Montabaur, Samstag, den 26. Oktober 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Unterwesterwaldkreise das Wagner-Handwerk betreibender Handwerker habe ich die Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100a R.-G.-O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat Montabaur zu meinem Kommissar ernannt.
Wiesbaden, den 30. September 1918.
Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für die gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagner-Handwerk im Bezirke des Unterwesterwaldkreises schriftlich bis zum 30. d. Mts. oder mündlich in der Zeit vom 16. bis 30. d. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich vormittags von 12 bis 12 Uhr in den Diensträumen des hiesigen Königl. Landratsamts, Zimmer Nr. 31, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche in Bezirke des Unterwesterwaldkreises das Wagner-Handwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Aeußerungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitraumes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

Ich ersuche sämtliche beteiligten Ortspolizeibehörden des Kreises, vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise sämtlichen in Frage kommenden Handwerkern sofort mitzuteilen. Wenn nicht öffentliche Bekanntmachung in ordnungsgemäßer Weise erfolgt, ist die Kenntnisnahme von dem betr. Handwerker zu bescheinigen.
Montabaur, den 12. Oktober 1918.

Der Kommissar:
Vertuch, Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach die Verfügung vom 1. 7. 1918 (Kreisbl. Nr. 102), wonach die Eichliste mindestens 2 Tage vor dem Abgabetermin dem Bürgermeister der zugehörigen Eichungsstelle zu übersenden ist, bringe ich zur genaueren

Beachtung erneut in Erinnerung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Eichliste nicht rechtzeitig der zuständigen Stelle zugefandt wurde, dadurch ist eine nicht unerhebliche Schreiarbeit verursacht worden. Dieses muß in Zukunft unbedingt vermieden werden.
Montabaur, den 24. Oktober 1918.

Der Landrat. J. B.: Schrod, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Zwecks Versorgung der Kreiseingewohnten mit preiswerten Möbeln ist zwischen dem Unterwesterwaldkreis und den Möbelfabriken Gebr. Philippi und Gebr. Hermes in Montabaur eine Vereinbarung getroffen worden, wonach letztere sich verpflichten, Möbel zu liefern:

A) Philippi die Herstellung von Kücheneinrichtungen zu nachstehenden Preisen:

1. Küche bestehend aus einem Küchenschrank, einem Topfschrank, einem Tisch und 2 Stühlen, aus Tannenholz lackiert, zum Preise von 290 M.
2. Küche bestehend aus einem Küchenschrank, einer Anrichte, einem Tisch und 2 Stühlen, aus Tannenholz lackiert, zum Preise von 380 M.
3. Küche aus Kiefernholz, lackiert, bestehend aus den zu 2 genannten Teilen zum Preise von 550 M. (Plattenbelag Linoleum).

B) Hermes die Herstellung von Schlafzimmereinrichtungen zu nachstehenden Preisen:

1. Schlafzimmereinrichtung bestehend aus:
a) 2 Bettstellen (1,85+0,95 m),
b) einem Kleiderschrank (Breite 1,30 m),
c) einer Waschkommode mit Spiegel (Plattgröße 100+0,55 m),
d) zwei Nachtschränken,
e) zwei Stühlen
in Tannenholz, nußbraun oder eichenfarbig gestrichen und lackiert zum Preise von 630 M.
2. Dieselbe Einrichtung.
Waschtisch und Nachtschränke mit Marmorplatten für 750 M.
3. Dieselbe Einrichtung,
Waschkommode 110+0,60 m und Kleiderschrank mit Kristallspiegel für 850 M.

C. Beide Fabrikanten verpflichten sich gemeinsam weiterhin zur Herstellung von Wohnzimmereinrichtungen. Die einfache Einrichtung besteht aus folgenden Möbeln: 1 Tisch mit 6 Stühlen und einem Vertikow von 300 M an, in der Ausführung der anderen Möbel.

Aufsicht und Schiedsspruch bei Streitigkeiten fällt nach den getroffenen Vereinbarungen dem Kreisausschuß zu.

Preisänderungen können gleichfalls nur mit Zustimmung des Kreisausschusses stattfinden.

Lieferungs- und Kaufabschlüsse sind von den bezeichneten Fabrikanten direkt zu tätigen. Der Kreisausschuß nimmt hieran keinen Anteil. Die Kaufbedingungen sind bei den Lieferanten einzusehen.

Indem ich diese Vereinbarung bekanntgebe, empfehle ich den Kreiseingewohnten Käufern sehr angelegentlich die Benutzung der gebotenen Vorteile.

Montabaur, den 7. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Betrifft Kartoffelkrebs.

An die Herren Bürgermeister.

Zwecks Berichterstattung über das Auftreten des Kartoffelkrebses ersuche ich um Mitteilung bis zum 1. November d. J. über das Auftreten des Kartoffelkrebses in den Gemeinden und über die bei seiner Bekämpfung gemachten Beobachtungen.

Montabaur, den 24. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Gemäß Verfügung des Herrn Reg.-Präsidenten vom 12. Oktober J. Nr. Pr. I. 2 F. 2142 sind die Kulturpläne der Gemeindegemeinschaften der Oberförsterei Selters für 1. Oktober 1918/19 wie folgt festgesetzt:

1. Alsbach mit 600 M., 2. Breitenau 330 M., 3. Caan 60 M., 4. Deesen 300 M., 5. Ellenhausen 160 M., 6. Grenzau 260 M., 7. Grenzhausen 1040 M., 8. Helferskirchen 430 M., 9. Hilgert 200 M., 10. Hundsborn 120 M., 11. Kammerforst 250 M., 12. Mogenborn 250 M., 13. Nauort 826 M., 14. Nordhofen 220 M., 15. Oberhaid 160 M., 16. Quirnbach 163 M., 17. Ransbach 630 M., 18. Selters 1200 M., 19. Seffenbach 150 M., 20. Stromberg 125 M., 21. Vielbach 190 M., 22. Wirscheid 50 M., 23. Witzert 230 M., 24. Breitenau Kirche 160 M., 25. Ransbach Kirche 140 M.

Die Herren Bürgermeister der beteiligten Gemeinden ersuche ich, für die Bereitstellung der bezüglichen Beträge im Voranschlag 1919/20 Sorge zu tragen.

Montabaur, den 16. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhause Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.

Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag
von 3 bis 5 Uhr.

Doch frei geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Ringer.
(Nachdruck verboten.)

Er hatte sich bereits das silberne Kreuz erster Klasse verdient, die Eltern sprachen mit berechtigtem Stolz von ihrem tapferen Krieger, die Vorgesetzten hielten ihn für einen Mann gegen jede Gefahr, da passierte auch dem heldenhaften jungen Menschen ein großes Unglück.

Von einer zerplatzenden feindlichen Granate drangen ihm Steine ins Ohr. Tage lang war er vollständig taub gewesen. Allerdings erklärte der Arzt, das Gehör werde sich im Laufe der Zeit bedeutend bessern, nur etwas Schwerhörigkeit zurückbleiben.

Einstweilen bestand sich der junge Mensch auf Urlaub im elterlichen Hause. Bis auf weiteres sollte er im Garnisondienst Verwendung finden. Die Eltern dankten Gott, daß sie den geliebten Heißsporn mit heilen Gliedern wiedersehen. Sie hatten es durchaus nicht nötig, sehr laut zu sprechen, der intelligente Mensch las ihnen die Worte vom Munde ab.

Ruh, Heinrich konnte ja auch das Glück haben, mit einem weniger empfindlichen Opfer davonzukommen. Dann hatte er seiner Pflicht genügt und konnte ruhigen Gewissens den eigenen Herd gründen.

In dem hübschen, weißroten Kopf der älteren Dame schwebten allerhand Zukunftsträume, die sich alle auf ihre beiden Lieblinge, Heinrich und Annela, bezogen.

Dabei trank sie gemächlich ihren Kaffee, öffnete gelegentlich ein paar Briefe, Geschäftsofferten, auf die sie einen Blick warf, und kehrte zu ihren Betrachtungen zurück.

Heinrich hatte sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Kriegstraumung ausgesprochen. Also würde er Annela wohl als seine Braut zurücklassen. Das war ja nun Sache der jungen Leute. Der Frau Amtsrichter wäre es ganz lieber gewesen, wenn Heinrich ihrer Tochter seinen Namen gegeben hätte, bevor er an die Front ging. Wenn die Frau Amtsrichter hielt noch an veralteten An-

schauungen fest, in ihren Augen hatte ein weibliches Wesen, welches heiratete, seinen Lebenszweck verfehlt. Eine „alte Jungfer“ war ihr ein Grauel, und halb und halb betrachtete sie Annela bereits als alte Jungfer.

Das alles ging dem ältlichen Fräulein durch den Kopf, und sie konnte der praktischen Freundin nicht so ganz unecht geben. Sie, Fräulein Heintrot, hatte ja an Heinrich und Erwin Mutterpflichten erfüllt, war daher nie ganz vereinsamt gewesen. Aber ohne die beiden „Jungen“ — nein, ein solches Leben mochte sie gar nicht erst ausdenken.

Blötzlich schrak das Fräulein zusammen. Sie hatte wieder einen Brief so ganz gedankenlos geöffnet, und das las sie nun:

Sehr geehrter Herr Doktor! Soeben teilt meine Nichte, Fräulein Lona Heyer, mir mit, daß Sie an jenem Abend, als Sie zum letztenmal unser Gast waren, sich in aller Form mit ihr verlobt haben. Sie versprochen, am nächsten Tage persönlich bei mir, Lona's jeweiligem Beschützer, um ihre Hand anzuhalten.

Sie zogen es vor, sich auf schriftlichem Wege, und zwar ohne uns von dem Verlöbniß zu unterrichten, zu verabschieden. Sie haben mit den Vertraulichkeiten, die ich nur ein Verlobter erlauben darf, nicht gewartet, bis ich mein Jawort zu dieser Verbindung gegeben, sondern meine Nichte geküßt und mit stürmischen Liebesworten überhäuft. Die Szene ist von einem Dritten beobachtet und mir im Vertrauen mitgeteilt worden. Meine Nichte findet nicht den Mut, das Vorkommnis in Abrede zu stellen. Ich ersuche Sie höflich, sich in der Angelegenheit zu äußern. Da meine Nichte unter meinem Schutze lebt, fühle ich mich verpflichtet, Rechenschaft von Ihnen über Ihr Verhalten zu fordern.

Hochachtungsvoll

Oskar Eckert,
Bankier.

Fräulein Heintrot sah wie erstarrt, dann las sie das Schreiben ein zweites und drittes Mal. Sie schüttelte

den Kopf. Sie konnte das nicht begreifen.

Sie betrachtete den Briefumschlag, und da gewahrte sie freilich, daß sie sich eine große Indiskretion hatte zuschulden kommen lassen. Der Brief war an Dr. Sudhoff gerichtet, das Fräulein hatte ihn, ohne auf die Adresse zu achten, geöffnet.

Aber das war ja — die Ahnung von etwas Entsetzlichem, Verhängnisvollem legte sich wie Blei auf all die glückverheißenden Träume, es konnte sich doch nur um einen Irrtum handeln! ... Oder sollte Heinrich gebunden gewesen sein und, durch Annelas Schönheit und Klugheit verwirrt, das gegebene Wort gebrochen, vergessen haben, um auch in Annela den Glauben zu wecken, daß er frei sei und um sie werbe?

War es möglich, daß Heinrich so gewissenlos handelte? Ja, dann stürzte ja alles, was sich hier in stiller Herzlichkeit und festem Vertrauen entwickelt und aufgebaut, in sich zusammen. Dann war Annela tief zu beklagen. Wie aber stand Heinrich da, der ihr stets als das Muster von Rechtswahenheit und Verlässlichkeit gegolten!

Dem alten Fräulein wirbelte der Kopf. Sie konnte dies allein nicht ertragen, es ging über ihre Kraft.

Und nun tat sie das Unklugste, was überhaupt geschehen konnte. Sie ließ mit dem offenen Brief in die Nachbarrvilla.

Kaum, daß sie noch ein Tuch um die Schultern nahm und die Holzpfantoffeln über die leichten warmen Hausschuhe zog.

Es regnete jetzt alle Tage, der Garten war unpassierbar, denn auf den Wegen standen große Wasserlachen, aber auch die Steinplatten, welche von der Pforte aus an den Häusern entlang führten, wurden nicht trocken. Es war so schlüpfrig, daß das Fräulein mehrmals in die Gasse fiel, auszugleiten, besonders da sie in der Aufregung mehrmals schlief, den einen Pantoffel verlor, den Fuß aber nur mit Mühe heben konnte, um das Ungeheuer wieder anzuziehen.

Annela, durch das Gepolter auf den Steinplatten aufmerksam gemacht, beugte sich aus dem zum Lünen ge-

Stellvert. Generalkommando 3. Armee-Korps.

Abt. IV a Nr. 15065/16473 (3).

Gouvernement der Festung Köln.

Abt. IV a Nr. 28087.

Kommandantur von Coblenz u. Ehrenbreitstein.

Abt. Ia 1 Nr. 17133.

Coblenz, den 19. Oktober 1918.

Köln, den 19. Oktober 1918.

Coblenz, den 19. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (G. S. S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. 813) wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1.

Militärfrachtbriele dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des vorausgebenden stellvertretenden Generalkommandos durch Druckereien, denen die Eisenbahnverwaltungen den Frachtbriestempel überlassen haben, hergestellt werden.

§ 2.

Zivilpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen verboten.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 4.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Kommandierende General.

Graf von Schmettow, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Köln.

Krüge, Generalleutnant.

Im Auftrage des Kommandanten der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

Heintzmann, Oberst.

Nichtamtlicher Teil

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Okt. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe an der Lysniederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinze einbrach, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Westlich von Wille St. Glis schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen der Lys und Schelde, und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Schelbeniederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttinnere von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu.

Westlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Craillonbaches gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes, westlich an Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmer und Willers-Pol aus angeführten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Poix du Nord und in Fontaine au bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Bandrecies nach heftigem Kampfe

zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feind im Ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Metern Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz außerordentlichem Kräfteeinsatz auch gestern versagt.

An der Dife, zwischen Dife und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Dife scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Dife und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrach, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück.

In den Abschnitten beiderseits Vouziers ließ die Gefechtsfähigkeit nach. Die Höhen östlich von Chetres wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasuferten wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morawa. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Krugujevac etwas zurück. Westlich des Flusses in der Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher
der Frieden.

Erzberger

Französische Angriffe zwischen Dife und Aisne gescheitert.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Lys und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Dife heute keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 km breiter Front von Dife bis zur Aisne, mit dem Hauptstoß zwischen Dife, Serre und westlich der Aisne sind gescheitert. Westlich der Aisne und beiderseits der Maas Teilgefechte.

Der Zustrom der Flüchtlinge nach Holland.

Amsterdam, 25. Okt. In Maastricht sind heute morgen 500 Flüchtlinge angekommen, 2000 werden noch erwartet. In Arnheim kamen heute 500 an. Vermutlich werden die Flüchtlinge nicht tief in Holland hineingebracht, weil die Möglichkeit besteht, daß sie über Bissfingen nach Frankreich zurückgebracht werden können.

Die Amerikaner in Frankreich.

Amsterdam, 25. Okt. Reuter meldet aus Washington: Bis jetzt sind 2008000 amerikanische Soldaten nach Europa geschickt worden.

Politisches.

Berlin, 24. Okt. (Reichstag) Staatssekretär Dr. Solf weist zunächst die Behauptung unserer Feinde, daß wir das geräumte Gebiet zerstörten u. die Bevölkerung schlecht behandelten auf Grund des Berichts der neutralen Untersuchungskommission zurück und erklärt dann, daß die deutsche Regierung, nachdem sie sich auf den Boden des Wilsonschen Friedensprogramms gestellt habe, dieses Programm auch loyal durchführen werde, und daher gehöre die endgültige Lösung der elsass-lothr. und der polnischen Frage auch zu den Gegenständen der Friedensverhandlungen.

WTB Berlin, 24. Okt. Der Reichstag hat das Vertrauensvotum für den Reichskanzler in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 52 Stimmen bei Stimmenthaltung angenommen.

Die drei Wahlrechtsvorlagen angenommen.

Berlin, 24. Okt. Das Herrenhaus nahm die drei Wahlrechtsvorlagen mit den Änderungsbeschlüssen der Kommissionen en bloc an unter Stimmenthaltung der Mitglieder der alten Fraktion.

Neue Verfassungsänderungen in Sicht.

Berlin, 25. Okt. Wie die A. Bz. hört, hält gegenwärtig das sog. Kriegerkabinett eingehende Beratungen über weitere Verfassungsänderungen ab, die morgen dem Reichstag zugehen werden. Es handelt sich darum, diese Änderungen eine neue Verankerung der von der Regierung angekündigten Neuordnung zu schaffen. Man spricht davon, daß durch die bevorstehende Änderung der Kommandogewalt des Kaisers auf die Regierung übergehen würde dadurch vielleicht ein Zustand geschaffen werden wie er dem zweiten Teile der Wilson-Note entspricht. Schon vor einer Woche hat die Regierung beschlossene weitgehende Änderungen zu treffen. Eine Beurteilung dieser neuen Maßnahme ist natürlich in diesem Augenblick nicht möglich, da der Text der Vorlage noch nicht bekannt gegeben ist. Man wird mit einer Verlängerung der Tagung des Reichstages zu rechnen haben.

Zur Wilson-Note.

Die neue deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 25. Okt. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, auf die Note zu antworten. Die Antwort ist in den wesentlichen Zügen heute schon im Kabinet festgelegt worden und soll weiter entgegengemeldet gehalten sein.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 25. Okt. Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister, General der Infanterie, Ludendorff sind in Berlin eingetroffen.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 25. Okt. In später Abendstunde hat gestern der Kriegsrat noch getagt und über die durch die neue Note Wilsons geschaffene Lage zu beraten. Man hat vorläufig dahin übereinstimmend, die Note zunächst nicht zu beantworten, sondern abzuwarten, welche Bedingungen die Entente für den Waffenstillstand mitteilen werde. Die Aufnahme, die die neue Wilsonsche Note in der Presse gefunden hat, geht nach Parteistellung und Temperament der Blätter weit auseinander. In der Blätter der Linken kommt ziemlich einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß die Note jedenfalls einen Fortschritt in den eingeleiteten Verhandlungen bedeute, einen Fortschritt nicht nur in der diplomatischen Unterhaltung, sondern auch in Richtung auf die Einleitung endgültiger Unterhandlungen. An der Entente wird es nun sein, ihre Waffenstillstandsvorschläge zu unterbreiten, und von der Art dieser Bedingungen wird es abhängen, ob die eingeleiteten Verhandlungen die Einstellung der Feindseligkeiten folgen wird.

Daß diese Bedingungen nicht leicht sein werden, darüber ist heute eine Täuschung nicht möglich.

Die „Germania“ vermag aus der Formulierung der Wilsonschen Forderung nach weiteren innerpolitischen Garantien nicht das Verlangen nach einer Absehung des Kaisers oder der Hohenzollern überhaupt herauszulesen. Sie glaubt, daß Wilson sich zufrieden geben muß und geben wird, wenn wir die Demotatifizierung planmäßig durchführen, die bereits in unsern Absichten lag. Es kann natürlich nicht von heute auf morgen erledigt werden. Das Blatt faßt sein Urteil dahin zusammen, daß die weltpolitische Lage sich durch diese neue Note nicht wesentlich

öffneten Fenster und gewählte lachend die Turnkünste der Tante.

Im Nu war sie draußen und stützte die mütterliche Freundin. Das Vachen verging ihr, als sie in das hochrote Gesicht sah.

„Du hättest mich doch rufen lassen können, Tante, ich wäre gleich gekommen. Bei uns ist noch alles kalt und ungemütlich, Mama kommt vor zehn nicht heraus. Da können wir den ganzen Morgen über gehörig Durchzug machen. ... Komm, wir gehen zu dir zurück! Da kannst du mir sagen, was dich so aufregt.“

Die alte Dame nickte nur. „Du hast recht, was brauchte ich in den heißen, eiligen Morgen hinaus, Minna hätte dich holen können.“

Sie ließ sich gesellen wie ein Kind. Aber verstohlen sah sie in das lächelnde, rosige Gesicht, aus dem so glückliche Augen strahlten.

„Wie wird sie es aufnehmen?“ dachte das Fräulein, und heiße Tränen schossen ihr in die Augen.

Endlich aber sah sie wieder in ihrem weichen Lehnstuhl. Das Feuer prasselte im Kachelofen, unter der Kaffeemaschine bläuferte die blaue Spiritusflamme. Der Kanarienvogel im Bauer begann leise zu singen.

Mit abgewandtem Gesicht reichte Fräulein Heinrich dem jungen Mädchen den Brief. „Les dies, und dann sage mir, was du davon hältst! Ich bin hoffnungslos.“

Sie beobachtete Annela, deren Augen sich zu weiten schienen, während sie die Zeilen überflog. Die roten Rosen waren plötzlich wie fortgelöscht von ihren Wangen.

Mit einem Blick, welcher der Pate durch und durch ging, ein so herzerweichendes Weh offenbarte sich in ihm, sah sie auf. Ihre Lippen lagen fest aufeinander.

So las sie das Schreiben noch einmal durch. Ein Riß mochte durch ihre Seele gehen. Sie erschien plötzlich um Jahre gealtert. Behutsum legte sie das unselige Briefblatt auf den Tisch zurück.

Die Pate sahte nach ihrer Hand; sie war wie Eis. Wie erstarrt sah Annela, wie eine im Schmerz zu Stein gewordene Nixe.

„Kind, Liebling, was sollen wir tun, was glauben? Mein alter Kopf ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Weißt

du, ich baute Luftschlösser, ich sah euch dort, wo ich euch gern seit Jahren schon gesehen hätte, ich kam dem Schicksal zuvor, und das soll man nicht tun. Gedankenlos öffnete ich den Umschlag da und bekam so den Brief in die Hände. ... Du glaubst doch nicht etwa, Kind, daß es aus Neugier geschah? Ich schwöre dir bei allem, was mir heilig ist, daß nur meine Zerknirschtheit schuld ist an dem Unheil.“

Annela nickte, zum Zeichen, daß sie zugehört. Als sie das Zimmer betrat, war es ihr doch so mollig vorgekommen. Jetzt schien es Eisluft auszufließen. Sie schauerte bestig in sich zusammen, ihre Zähne schlugen aufeinander.

Mit zitternden Händen goß ihr die Pate von dem heißen Kaffee ein und nötigte ihr denselben auf. „Trink, mein Herz, trink! Und dann sprich ein paar Worte! Wir tragen es zusammen, denn ich — ich — ihre Stimme brach, sie schluchzte ein paarmal auf, dann fuhr sie zitternd fort: „Wie hätte ich es für möglich gehalten, daß man so selbstlos im Alter wird. Das war doch — als sei ich die Braut, so fühlte ich alles mit, kaum daß ich noch an mich hielt, die Entwidlung der Dinge dauerte mir Alten viel zu lange, ich hätte am liebsten eure Hände zusammenlegen und euch zurufen mögen: „Hüt euch, warum verläßt ihr so viel schöne Zeit.“

„Tante, bitte — ich kann das nicht hören,“ wie ein Aufstöhnen kamen die Worte von den spröden, fieberheißen Lippen, auf die Annela zur Viderung die eiskalten Fingerspitzen legte.

„Nein, nein, ich bin still! Aber was sollen wir tun mit dem Brief da?“

„Sag mir ein wenig Zeit, ein paar Minuten nur!“

„Ja, Kind, ja!“

Die alte Minna steckte den mit der Morgenhaube bedeckten Kopf durch die Tür. „Der Büdlingsmann ist da, soll ich welche kauen?“

„Ja, nimm ein Duzend, die jungen Herren sind heute abend da!“

„Na, das weiß ich doch!“ brummte der Hausgeist und verschwand.

Annela entriß sich gewaltsam der Lähmung, die gleich einer Eisenkammer ihre Brust beengte. „Nun wollen wir sprechen, Tante, wir müssen es!“

„Ja, Kind, ja!“ Hüflos sahen die alten Augen in das junge Gesicht.

„Diese Angelegenheit muß unter uns bleiben, Tante, hörst du? Versprich mir, keinem etwas davon zu verraten, weder Mama, noch Heinrich. Auch Erwin soll es nicht wissen.“

„Wenn du es für ratsam hältst, soll kein Wort über meine Lippen kommen, Annela, kein Sterbenswort. Aber wäre es nicht viel richtiger, ich stelte Heinrich zu Rede? Es war doch eine unerhörte Gewissenlosigkeit von ihm, ein so falsches Spiel mit dir zu treiben. Das verzeihe ich ihm niemals. Und er soll es wahrhaftig zu fühlen bekommen, daß er mich so arg enttäuscht, der mein ganzer Stolz war!“

„Urteile nicht zu hart, Tante! Du weißt ja nichts Bestimmtes. Ich bitte dich, auch Heinrich gegenüber nicht davon zu erwähnen, daß der Brief in deine Hände gelangt ist; wir schicken denselben an den Absender zurück und geben Heinrichs Adresse in der Kaserne an. Dann ist das Unheil, welches du angerichtet, einigermaßen wieder gutgemacht.“

Das Fräulein atmete erleichtert auf. „Du bist ein kluges Mädchen, Annela. Ja, so wollen wir es machen. Und gespannt bin ich nur, wie Heinrich sich nach Empfang des Briefes verhalten wird. Wir können ihn ja nun beobachten.“

„Verrate nichts, laß Heinrich nichts entgelten; dies ist seine eigentliche Angelegenheit, und kein Mensch hat das Recht, sich hineinzuüberschlagen!“

„Mir scheint, du verteidigst den falschen Schmeichelei noch. Wie dem auch sein mag, ein Recht, dich offenkundig zu umwerben, bejahen Heinrich nach dem, was vorangegangen, nicht. Sein Verhalten dir gegenüber ist durch nichts zu rechtfertigen.“ — sie brach ab, denn Annelas blaue Augen stellten sie an, zu schweigen.

Fortsetzung folgt.

ich verändert habe. Während insbesondere die zweite Note Wilsons als eine Erschwerung erscheinen mußte, bewegte sich die heutige auf der Linie grundsätzlichen Entgegenkommens. Wie weit es zu Taten führe, bleibe abzuwarten.

Die Blätter der Rechten, insbesondere die alldeutschen, sehen in der Wilsonschen Antwort lediglich die Forderung einer bedingungslosen Kapitulation.

New York Times meint: Die Absicht des Präsidenten ist kurz wie folgt: Wenn Deutschland nicht bereit ist, die Waffen niederzulegen, dann soll die Sache ruhig weitergehen, bis es dazu gezwungen wird. Der Zweifel Wilsons an den wirklichen Veränderungen in der deutschen Regierung wird getrübt von allen Bältern, und die deutlichen Worte, die er gebraucht, machen es für Deutschland vollständig klar, daß die Vereinigten Staaten mit den Hohenzollern nur über die Kapitulation verhandeln können.

Die militärischen Fragen.

Berlin, 25. Okt. Es steht im Augenblick noch nicht fest, ob man in Form einer Note an Wilson oder in einer öffentlichen Regierungserklärung verlangen wird, die Bedingungen der Entente für den Friedensschluß und Waffenstillstand namentlich zu erfahren. Dabei wird man jedenfalls betonen, daß schon aus Gründen der Menschlichkeit, um dem Blutvergießen Einhalt zu tun, Eile notwendig ist.

Steigerung der Friedenswerte in London.

ab. Basel, 25. Okt. Ein Telegramm aus London, wo der Hauptinhalt der neuen Wilson-Note bereits am Donnerstag früh bekannt war, meldet eine außerordentliche Steigerung der Friedenswerte an der gestrigen Abendbörse. Zum erstenmal wurden an der Londoner Börse Termingeschäfte für einen angenommenen Friedensschluß im Dezember abgeschlossen.

Vorbereitung für Friedensverhandlungen.

ab. Rotterdam, 25. Okt. Die „Daily Mail“ hört, Oberst House werde die Führung einer diplomatischen Abordnung nach Europa übernehmen, die bezweckt, einen diplomatischen Rat der Verbündeten zu errichten. Die Entsendung einer Delegation zu Wilson wird erörtert werden.

Verhandlungen zwischen Washington und Paris.

Kopenhagen, 25. Okt. Gent News verbreitet ein Telegramm aus Washington, nach welchem zwischen Washington und Paris zurzeit Verhandlungen gepflogen werden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Verhandlungen die Anfragen Wilsons an den Kriegsrat der Alliierten bezüglich der Militärfragen in der deutschen Antwortnote betreffen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, den 26. Oktober 1918.

< Die Wohnungsnot in Montabaur, die schon mehrere Male der Gegenstand öffentlicher Besprechungen bildete, hat Veranlassung zur Gründung einer „Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft, G. m. b. H. zu Montabaur“ gegeben. Ueber die Zwecke und Ziele der Genossenschaft ist an dieser Stelle gelegentlich der Besprechung der Verb- und Gründungsversammlung vom 17. Oktober ds. Js. bereits ausführlich berichtet worden. Es gilt nunmehr, daß dieses gemeinnützige Unternehmen von seiten der Interessenten auch finanziell genügend unterstützt wird, denn nur ein Unternehmen, das über genügend Geldmittel verfügt, kann etwas Wertvolles leisten. Daher werden alle diejenigen, denen eine günstige Fortentwicklung unserer Stadt am Herzen liegt, wie Handwerker, Geschäftsleute, Beamten usw. hiermit nochmals dringend gebeten, die Bestrebungen der Genossenschaft mit Geldmitteln zu unterstützen. Zwar beträgt der Mindestgeschäftsteil nur 200.— Mk., das sollte aber denjenigen, die das größte Interesse an dem wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt haben, wie die Unternehmer industrieller Werke, die Geschäftsleute und die Handwerker nicht veranlassen, sich nur mit einem Mindestanteil an dem gemeinnützigen Unternehmen zu beteiligen, sondern es sollte diesen Hauptinteressenten ein Ansporn dafür sein, das Zeichnen der Mindestanteile den wirtschaftlich Schwachen zu überlassen. Im Grunde genommen ist doch die Beteiligung des Geschäftsmannes an einem gemeinnützigen Unternehmen, das die Geschäftsanteile vom ersten Tage an verzinst, eine durchaus günstige zu nennende und vor allem sichere Kapitalanlage, denn nicht nur der Zinsgewinn ist es, der die Anlage zu einer lohnenden macht, sondern die Möglichkeit, daß durch das Heranziehen von neuen Familien nach Montabaur den Geschäftsleuten neue Erwerbsquellen erschlossen werden. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß sich nunmehr die Geschäftsleute finanziell an der oben genannten Genossenschaft beteiligen. Aber auch die Beamten und Arbeiter haben das dringendste Interesse daran, daß die Genossenschaft recht bald lebensfähig wird. Während der Geschäftsmann meistens geneigter ist, ein eigenes Grundstück zu erwerben, so ist nicht jeder Beamte und Arbeiter in der Lage, teils aus dienstlichen, teils aus wirtschaftlichen Gründen, sich ein Eigenheim zu erwerben. Hier will die Genossenschaft helfend eingreifen, indem sie zu durchaus günstigen Bedingungen Wohnungen für Beamte und Arbeiter abgibt. Nicht mehr soll fortan an ihnen am Monats- oder Vierteljahresende das Geplänkel der Mietssteigerung oder der Kündigung drohen. In sozusagen eigenen Häusern soll fortan der Beamte oder Arbeiter wohnen, seinen Garten bestellen, seine Obstbäume pflanzen und seine Wohnstätte lieb gewinnen. Der Heimatsinn soll erzogen und gepflegt, die Bodenständigkeit gefördert werden. Somit ergeht auch an die Beamten und Arbeiterschaft Montabaur die Bitte, ihr dringendstes Interesse zu wahren und sich nach Kräften finanziell an der Genossenschaft zu beteiligen. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß auch Kriegsanleihe zur Erwerbung von Anteilscheinen in Zahlung genommen wird. Eine in kurzer Zeit einzuuberufende Versammlung gibt allen Interessenten die Möglichkeit, in mündlicher

Aussprache sich über die Zwecke und Ziele der Genossenschaft noch näher zu unterrichten.

Die Volksbibliothek dahier bleibt am Sonntag, den 27. Okt. geschlossen.

Wegen der Grippe bleibt das hiesige Kaiser-Wilhelms-Gymnasium noch eine Woche weiter geschlossen. S. Anz.

§ Durch Allerhöchste Ordre vom 24. Juni 1918 ist die Einstellung junger Leute der Landbevölkerung als Kriegs-Reserve-Geoffiziersanwärter genehmigt worden. Die Anordnung hat für die breiten Schichten der Bevölkerung ein besonderes Interesse und würde eine weitgehende Bekanntgabe begrüßt werden, damit der kaiserlichen Marine das für die Heranbildung von Reserveoffizieren nötige Personal zugeführt wird. Der Inhalt der erwähnten Allerhöchsten Ordre sowie die Ausführungsbestimmungen dazu sind in ein Merkblatt zusammengefaßt worden, welches bei dem Landratsamt eingesehen werden kann.

† Am 17. d. Mts. starb in Mülhausen i. Elsaß Herr Professor Dr. Georg Ribbinger. Als Sohn eines Lehrers in Heiligenroth besuchte er von hier aus das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Montabaur schon seit seiner Begründung; auch zählte er zu dessen ersten Abiturienten. Nach zurückgelegtem Staatsexamen fand er Anstellung als Gymnasiallehrer in Elsaß-Lothringen. Die längste Zeit wirkte er in Mülhausen, wo er auch nach seiner im Jahre 1914 erfolgten Pensionierung verblieb. Hier entfaltete er eine rührige Tätigkeit im Dienste der Zentrumspartei. Zahlreich stand er an der Spitze der Partei, bis ihn Gesundheitsrückichten zwangen, sich von allen ausgedehnten Geschäften zurückzuziehen. Mit großer Liebe hing er an seiner alten Heimat — dem Westerwald. R. i. p.

† Nach zehntägiger Krankheit starb am 23. d. Mts. Herr Pfarrvikar Kaspar Wolf in Hausen bei Frankfurt a. M. Derselbe war 1881 in Eppersdorf bei Montabaur geboren. Am 21. Februar 1907 wurde er zum Priester geweiht. R. i. p.

§ Niederelbert, 24. Okt. Die Gemeinde Niederelbert zeichnete zur 9. Kriegsanleihe den Betrag von 20 000 Mark.

▽ H 3 r, 26. Okt. Morgen (Sonntag) findet eine Versammlung der katholischen Pfarrgemeinde im „Keramischen Hof“ statt, in der die Herrenarrer Vertram von Höhr und Dr. Rigen von M. Glabbach sprechen werden. Letzterer wird das Thema „Schicksalstunden unseres Volkes“ behandeln.

** Wiesbaden, 25. Okt. [Die Opfer des Fliegerangriffs]. Bei dem Fliegerangriff am 23. Oktober sind folgende Personen, die in dem Hause Riehlstraße 6 gewohnt haben, als Leichen geborgen worden: Frau Wilhelmine Kaiser, Bureauangestellte Karolina Kaiser, Viehhändler Feik Alwardt, seine Frau und sein Sohn Gustav, Rangleitungsinspektor März, seine Frau und sein Sohn Paul. Vermißt werden noch die Töchter Erna, Elsa und Herta März.

Das Volksvereinssekretariat für den Westerwald und die Lahngegend zu Montabaur

im Kriegsjahre 1917/18.

1. Montabaur, 25. Okt. 1918.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Volksvereinssekretariates hier selbst entnehmen wir folgendes: Mit der Dauer des Krieges werden immer größere Anforderungen an das Sekretariat gestellt. Auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge (Kriegsunterstützung, Wöchnerinnenunterstützung, Verpflegung der Krieger und deren Angehörige: Frauen, Kinder, Eltern u. Geschwister) wächst die Aufwandsverteilung täglich; ebenso nimmt diejenige aus der Sozialversicherung (Invaliden-, Kranken- u. besonders der Unfallversicherung) ständig zu. Vom 1. Oktober 1917 bis 1. Oktober 1918 wurden insgesamt 2496 Auskünfte erteilt. Diese verteilen sich zu zwei Dritteln auf die Sozialversicherung, Kriegsfürsorge und Militärangelegenheiten, während das andere Drittel auf Steuerfragen, Mietrecht, Gewerbeamt, Geschäftsangelegenheiten sowie sonstige bürgerliche Rechtsfragen entfällt. Gegen das erste Kriegsjahr hat sich die Auskunftverteilung usw. mehr als verdoppelt. Am Sekretariat sind im Berichtsjahre annähernd 2100 Schriftstücke ein- und ausgegangen; allein 1886 Schriftsätze der verschiedensten Art wurden in obigen Fragen angefertigt. War viele Rat suchende konnten durch Inanspruchnahme des Rechtsschutzes des Sekretariates ihre berechtigten Ansprüche erfolgreich durchsetzen, besonders konnten im Streitverfahren in Fragen der Verpflegungsgehalte den Hilfesuchenden neben einer ganzen Reihe von Erfolgen auch in größeren Streitfällen mehrere tausend Mark neben einer laufenden Rente erstritten werden. Dadurch wurde mancher Familie aus schwerster Not geholfen und ihr das Durchhalten ermöglicht.

Neu eingeführt wurde der Volksverein in den Pfarreien Leuterod, Heferskirchen u. Dornbach, außerdem in Sainerhof mit 320 Mitgliedern. Weitere Neueinführungen stehen bevor.

Herr Volksvereinssekretär Roth hat außer einigen Vorträgen über die Versicherungsgehalte 72 Kriegsvorträge gehalten, um auch unter der Bevölkerung über Kriegswirtschafts- u. Ernährungsfragen etc. aufklärend zu wirken, damit es jedermann möglich ist, dem um sein Schicksal kämpfenden arbeitssamen deutschen Volke zu einem ehrenvollen Frieden zu verhelfen, den es zum Weiterleben unbedingt benötigt.

Das hiesige Volksvereinssekretariat hat sich als eine gemeinnützige und segensreiche Einrichtung sehr bewährt. Bekanntlich werden die Auskünfte für die Mitglieder des kath. Volksvereins und sonstigen konfessionellen Vereine unentgeltlich erteilt, insofern sie ihre Mitgliedschaft nachweisen. Es gilt daher die Volksvereinsorganisation überall weiter auszubauen, damit diese den immer größer werdenden Anforderungen in gleichem Maße gerecht werden kann. (Sprechstunden werden Dienstags u. Freitags von 8^{1/2} bis 6 Uhr im hiesigen, und Mittwachs nachm. von 2—5 im Limburger Gesellenhaus gehalten.)

Prinz Max von Baden.

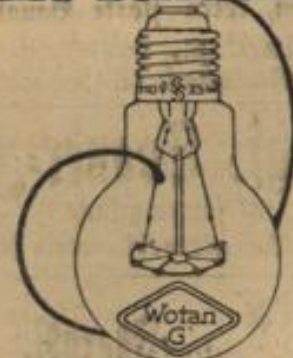
Nachdem Prinz Max von Baden von der Reichstagsmehrheit zum Reichskanzler ertoren ist, dürfte es für das deutsche Volk gewiß von Interesse sein, die geistige Physiognomie seines neuen Reichskanzlers näher kennenzulernen. Den Schlüssel hierzu bieten uns zwei Rundgebungen des Prinzen: einmal seine Rede in der ersten Badischen Kammer vom 14. Dezember 1917 und sodann seine Unterredung mit dem Direktor des Badischen Telegraphen-Büros, Dr. Mankter, vom 15. Februar 1918. Sie sind es ja auch wohl hauptsächlich gewesen, die ihm den Weg zu dem höchsten Posten im Deutschen Reiche geebnet haben.

Im Wesen des Prinzen Max von Baden scheinen, wenn man nach den genannten Rundgebungen urteilen darf, die milden und weichen Töne vorzuherrschen. Er gibt sich als begeisterter Anhänger des Humanitätsbols und Prediger der christlichen Nächstenliebe, eine Blau- und Lebensnatur ist er offenbar nicht. „Für einen christlichen Soldaten gehört der Geist des Heldenkreuzes zum Helden gerade wie der Offiziersgeist. Für ihn verleiht derjenige, der nicht alles zur Vernichtung des kämpfenden Feindes einsetzt, ebenso seine Pflicht wie derjenige, der einen wehrlosen Feind nicht schon“ — heißt es in der Rede in der Badischen Kammer. Und ebendeshalb findet sich auch der Ausspruch: „Soll die Welt sich mit der Größe unserer Macht verfühlen, so muß sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Um dieser Forderung zu genügen, brauchen wir nur die Pflichten unseres innersten Wesens aufzuheben; denn durch die ganze deutsche Geistesgeschichte leuchtet das Verantwortungsgesühl gegenüber der Menschheit. Dieses Zeichen soll Deutschland getrost auf seine Fahnen schreiben. In diesem Zeichen werden wir siegen.“ Das sind gewiß edle und erhabene Gedanken, denen jeder Menschheitsfreund aufrichtig Bewunderung zuzuschreiben wird. Freilich hat dem Verantwortungsgesühl gegenüber der Menschheit zurzeit sicherlich das Verantwortungsgesühl gegenüber dem eigenen Volke und Vaterlande voranzugehen, aber das ist, wenn auch unausgesprochen, ohne Zweifel auch die Meinung unseres neuen Reichskanzlers.

Seine idealistische und christliche Geistesrichtung hindert den Prinzen auch nicht, dem Verleumdungsfeldzuge unserer Feinde in frohstiller Abwehr entgegenzutreten. Ja, er verlangt auf diesem Gebiete weitgehende Aktivität und begnügt sich hierin mit den Wünschen, die von verschiedenen Seiten, so beispielsweise dem Abgeordneten Stresemann, mehrfach geltend gemacht worden sind. Mit Wärme apostrophierte er nach dem Austritte Wilsons gegen uns die Mitglieder der ersten badischen Kammer: „Durchlauchtigste Herren! Ich halte es für richtig, daß wir nicht einfach unserer Meinung folgen und unter dieser großen Angelegenheit im Vertrauen auf das Urteil der Nachwelt.“ Und er zerpflückt die Wilsonsche Anlage mit Kraft und Geschick Punkt für Punkt. „Präsident Wilson hat kein Recht, im Namen der Menschlichkeit zu kämpfen. Denn er hat gebuddelt, daß sich ein großer Teil der amerikanischen Friedensindustrie in Werkstätten des Todes verwanbelt, zu einer Zeit, wo Amerika mit Deutschland noch im Frieden war.“ Präsident Wilson hat kein Recht, im Namen der Demokratie und der Freiheit zu sprechen; denn er war der mächtigste Kriegsheer des zaristischen Rußlands. Präsident Wilson hat kein Recht, im Namen der kleinen Nationen zu kämpfen; denn die Fremdvölker, die unter der russischen Gewaltherrschaft unterzugehen drohten, haben sich einmal über das andere vergelacht an ihn gewandt.“ Zusammenfassend aber lautet das Urteil des Prinzen: „So ist die demokratische Parole im Munde der westlichen Alliierten zu einer ungeheuren Lüge geworden. Vox populi vox dei sagen die westlichen Demagogen, und sie lästern dabei ihren Gott und ihr Volk. Sie sind wie die Priester, die ihren Vorgesetzten zu betrügen wagen, weil sie in Wirklichkeit nicht glauben.“ Das ist gut und geistvoll gesagt, wie denn überhaupt die prinzipiellen Rundgebungen auch höchstgelehrten öffentlichen Anforderungen genügen.

Endlich tritt in der geistigen Physiognomie des neuen Kanzlers ein starker Optimismus unverkennbar zutage, ein Optimismus, der sich sowohl nach innen wie nach außen richtet und von dem Woblen an das „Wollen ewiger Gesele“ getragen ist. Im deutschen Charakter liegen nach dem Prinzen Max starke Sicherungen gegen die Demagogie. Auch im Feindesland sieht er „eine Bestimmung im Wachsen, vor der der Kriegsheer sich fürchtet. Ihre Vertreter sind mögliche Träger der Macht.“ Mit Dankbarkeit erleben wir es, wie die Wahrheit, die vielgeschändete, langsam, aber stetig durch den schweren Dunst der Lüge und Verleumdung zum Tageslicht vordringt. Und in ihrem Gefolge müssen schließlich einmal Friede und Gerechtigkeit nahen; denn Wahrheit, Friede und Gerechtigkeit können dauernd nicht geschieden werden.“ So und ähnlich lauten seine Sätze. In dem Prinzen Max von Baden hat die Welt- und Lebensanschauung des Optimismus, die bisher bereits in den Regierungskreisen an dem preußischen Minister des Innern Dr. Drews einen hervorragenden Vertreter fand, nunmehr auch von dem obersten Amte Deutschlands Besitz ergreifen. Wir wünschen von ganzem Herzen den Triumph dieser Anschauung. Möge sie durch die Tathachen eine baldige und resolute Befolgung finden.

Gasgefüllte Wotan-Lampen sind zeitemäßig



Mehr Licht für gleiches Geld!

In Montabaur zu haben bei
Helmann Stern, Elektrotechnische Artikel.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter, guter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kadesch,

Betriebsdirektor
der Maschinenfabrik Grevenbroich

im 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Grevenbroich, Montabaur, St. Goarshausen, Elberfeld,
den 23. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr
in Grevenbroich statt.

Aufforderung.

Die am 17. Oktober d. Js. gegründete „Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft G. m. b. H. zu Montabaur“ beabsichtigt, der bringenden Wohnungsnot in Montabaur durch Errichtung von Beamten- und Arbeiterwohnhäusern abzu-
helfen. Da nach den Satzungen der Genossenschaft die Mitgliedschaft zur genannten Genossenschaft schon durch Erwerb eines Geschäftsanteiles von 200 M. erworben werden kann, und es wegen der äußerst bequemen Zahlungsbedingungen Jedem ermöglicht ist, Mitglied der Genossenschaft zu werden, so sind die verehrten Einwohner Montabaur's hiermit höflichst gebeten, die Bestrebungen der Genossenschaft durch Erwerb von Anteilscheinen nach Kräften zu unterstützen.

Einzahlungslisten liegen auf im Rathaus, Zimmer Nr. 1, im Geschäftslokal der Allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie im Katholischen Gesellenhaus zu Montabaur.

Nähere Auskünfte werden erteilt durch die Unterzeichneten sowie durch Fernruf Nr. 15, Nr. 10 und Nr. 41.
Montabaur, den 24. Oktober 1918.

Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft G. m. b. H. zu Montabaur.

Der geschäftsführende Ausschuss:
G. Sauerborn. Bruns.

Im hiesigen Genossenschaftsregister wurde unter Nr. 23 am 17. d. Mts. die durch Statut vom 1. September 1918 errichtete Genossenschaft unter der Firma: „Saaner Bauernkasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Gaan eingetragen:

Gegenstand des Unternehmens ist: 1) Ankauf landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände, 2) Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, 3) die Annahme von Spareinlagen, 4) Vergabe von Wirtschaftsdarlehen an die Mitglieder.

Ein Geschäftsanteil ist auf 100 Mark festgesetzt. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile beträgt 10.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:
1. Josef Wirth III.,
2. Heinrich Bölsch,
3. Wilhelm Kemp, alle in Gaan.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft in dem in Coblenz erscheinenden Blatte „Der Landwirt“. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Die Willenserklärung erfolgt, indem mindestens 2 Vorstandsmitglieder die Firma unter Hinzufügung ihrer Namensunterschrift zeichnen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Grenzhausen, den 23. Oktober 1918.
Königliches Amtsgericht
Göhr-Grenzhausen.

Kaiser Wilhelms Gymnasium
Montabaur.

Wegen der Grippe bleibt die Anstalt noch eine Woche weiter geschlossen. Der Unterricht beginnt wieder Montag, den 4. November um 8³⁰.

Holtz, Direktor.

Kaufmann. Privatschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Gegründet 1905. Bahnhofstr. 71.

Gründliche, gewissenhafte Ausbildung in Buchführung, Briefwechsel, Rechnen, Handelslehre usw., Schönschneidern, Stenographie und Maschinenschreiben wird durch den guten Ruf der Schule gewährleistet.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Hunderte meiner früheren SchülerInnen sind bei staatlichen und städtischen Behörden, Banken, Fabriken oder kaufm. Geschäften in Neuwied und Umgegend angestellt.

Die neuen Hauptkurse beginnen am 1. Okt. und 4. November. Einzelfächer täglich.

Grosse Auswahl in Velour-, Plüsch-, Sammt- und Seiden-Hüten

□ und allen Zutaten. □

Umarbeiten getragener Hüte

bei billigster Berechnung.

Auch Pelze werden nach den neuesten Formen geändert.

Modewaren-Geschäft

Clemens Görden,
WIRGES.

Offerierte Ia gedrehte Reitfchen,

Leber- u. Pechdracht gebunden, Stahl- u. Rohrreitfchen, Schläger, sowie sämtliche Sattler- u. Polsterwaren, Anfertigung sämtlicher Sassen- u. Pferdegeschirre billigt. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Heinrich Philipp, Sattler- u. Polsterwaren,
Rachernich (Gifel).

Obst- und Rüben-Pressen

wieder eingetroffen, extra starke Bauart.

Jakob Steinebach, Haus- und Küchengeräte,
Ransbach (Westerwald.)

Ein sprungh. Saaner-Ziegenbock

für sofort gesucht.

Bürgermeisteramt Neuhäusel.

Häuschen

mit Wasserl., mögl. elektr. Licht u. mit Garten zu kaufen gesucht. Ausf. Angeb. unt. Nr. 275 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jugendl. Arbeiter

gesucht.

Gebrüder Hermes,
Möbelfabrik, Montabaur

Lederleim,
Maschinenöl,
Leinöl,
Maschinenfett,
Schellack, Politur,
Glanzlack, Mattlack

kaufen jedes Quantum
C. Mand,
Pianosfabriken,
Coblenz,
Schloßstraße 36.

Apfel-, Birnen-,
Zwetschen-, Pflaumen-,
Hochstamm-, Spaliere,
Pyramiden, Buschbäume,
Blautannen,
Weinmutterbäume, Thuja,
Eypressen, Ziersträucher,
Efeu, sehr starke Kastanien
und Angelazien
in bekannter nur Westerm.
Kultur offeriert

Baumschule Grimm,
Ransbach.

Hochfeines

Jbach-Piano

fast neu, Friedensware, billig
zu verkaufen.
Pianohaus Zimmermann, Coblenz
Schloßstraße 30.

Zahle für

Schlacht-Pferde

die höchsten Preise.

Bei Notfchlachtungen komme
sophort. Clemens Daub,
Pferdemehgerei, Neuwied,
Marktstr. 44. Telefon 246.

Bezugscheine

A^{II} und B^{II}

Bestandsfragebogen
(II. Fassung),

Schuhbedarfsscheine

Abgabebescheinigungen
zur Erlangung eines Schuh-
bedarfsscheines
sind wieder vorrätig in der

Preisblatt-Druckerei
Montabaur.

Obstbäume

in allen Sorten u. Formen
empfiehlt

Gärtnerei Schneider,
Montabaur.

Dickwurz

zu kaufen gesucht.

Firma Josef Nlig,
Montabaur.

Bier schöne Enten

und ein Kinderbett zu ver-
kaufen. Alleestraße 10.

Holzdrehwaren, Stuhlsitze
Bettgarnituren, Bett- u. Tischflüsse
Fournierleisten, Bretter u. Dielen

Heimann Stern,

Landwirtschaftliche Maschinen
Reibmühlen, Brockelmühlen
Rübenschneider, Räucherapparate

Eisen-, Holz- und
Baumaterialien,

Montabaur.

Landhaus-Billa

möglichst mit allen Bequem-
lichkeiten und größerem Gar-
ten in Montabaur oder
Umgebung zu kaufen ge-
sucht. Ausführliche Angebote
mit billigstem Preis unter
Nr. 501 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen,

selbständig im Kochen und
Hauswesen, für meinen Haus-
halt (3 Pers.) baldigst gesucht.
Frau Bürgermeister
Dr. Arnold,
Göhr bei Coblenz.

Ein älteres Mädchen,

das schon gedient hat, sofort
gesucht. Josef Röger,
Mehgerei, Montabaur.

Schlachtpferde,

sowie Notfchlachtungen lauzi
Hugo Kessler,
Pferdemehgerei, Wiesbaden,
Telefon 2612.
Ich habe den Erlaubnischein.

Älteres kath. Mäd-

chen vom Lande, welchem
es darauf ankommt, die Füh-
rung des bürgerlichen Haus-
haltes — Kochen, Waschen,
Wügeln, Wälen, Stricken usw.
gründlich zu erlernen, findet
geeignete, dauernde Stellung
in besserer, kleiner Beamten-
familie in Limburg. Auf
gutes, religiös-sittliches Ver-
halten wird geachtet. Schrift-
liche Angebote mit Lohnan-
sprüchen unter S. 1861 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Löffel

bestes Weihnachts-Geschenk,
I. Qualität Stahl, verzinkt,
Dgd. 16.80 M.
(prima schwere Ware).

II. Qual. verzinkt, Dgd. 9.50.
III. Qual. poliert, Dgd. 6.80.

Raffelöffel,
ff. vernickelt, Dgd. 7.95 M.

A. K. Höfer, Limburg
(Lahn).

Waschleid, seid. Bluse,
fast neu, preiswert zu
verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Mädchen gesucht.

Frau Dr. Thewalt,
Montabaur.

Alleinmädchen,

das auch kochen kann, an
Stelle des weg. Verheirateten
abgehenden in kleinen, besseren
Haushalt gesucht. Eintritt
spätestens 1. Dez. Angebote
an Frau Direktor Rhein-
boldt, Jostenerstraße 3,
Wiesbaden.

Praktische Hausfrauen

suchen die Familien-Zeitungs

Deutsche

Moden-Zeitung

„Schnitte“ unübertroffen

Preis vierteljährlich
1 M. 80 Pfg.
durch jede Bestellung
oder Zusendung

Probehefte vom
Verlag Otto Beyer
Leipzig, Postfach 13.

Haarzöpfe und Ketten

werden angefertigt.
Frau Stolz,
Montabaur, St. Markt 6.

Schmelz-Badewanne

zu verkaufen. Burgstr. 8.